

dem ihm eigenen Scharfsinn und der ihm eigenen hartnäckigen Konsequenz hat er sein Thema bis zum äussersten verfochten und er selbst hat zum Teil die Folgerungen gezogen, welche seine Hauptthese unannehmbar erscheinen lassen. Er hat sich schon einmal von der Unrichtigkeit seiner Meinung in diesen Fragen überzeugt. Mir steht kein Urteil darüber zu, ob er vielleicht noch einmal seinen Standpunkt zu ändern geneigt sein wird. Wie dem aber auch sei, seine ehrliche, von Liebe zur Wissenschaft getragene Arbeit verdient auch den Dank derjenigen, welche, wie der Unterzeichnete, zu diametral entgegengesetzten Ansichten kommen.

Berlin-Charlottenburg, den 1. November 1916.

Ernst Heymann.

Aufsatz B.

Krammer hat sich in seiner Entgegnung auf die Angriffe Kruschs und v. Schwerins dazu entschlossen, über die Behandlung blosser Einzelpunkte hinauszugehen und allgemein — zum Teil in seiner Einleitung, vor allen am Schluss der Arbeit — die Hauptgedanken, auf die es ihm ankommt, zu bezeichnen. Zwei Dinge sind es, die er den Gegnern vorhält. Einmal bekämpft er die Annahme, dass die altertümliche Sprache und der altertümliche Inhalt eines Textes der Lex Salica dafür spräche, dass der Text älter sei als einer mit geringeren Anzeichen der Altertümlichkeit, insbesondere mit glatterer Diktion. Die Lex Salica sei das Werk König Chlodwigs, eines mächtigen Königs auf römischem Kulturboden und müsse daher in ihrer ursprünglichen Fassung anderen um die gleiche Zeit und unter ähnlichen Umständen entstandenen südgermanischen Gesetzen ähnlich sein, also vor allem dem westgotischen Euricianus. Dieser habe eine glattere Sprache und sei durch Klarheit und Durchsichtigkeit ausgezeichnet, sein Latein zeige auch noch nicht den Verfall des späteren Merovingerlateins. Diesen Zustand aber repräsentiere der Archetyp von A, der um 500 entstanden sein müsse, während die jetzt vorliegenden A-Texte selbst — wegen der Königsliste — erst zwischen 751 und 768, der Königszeit Pippins abgefasst seien. Die B-Texte aber, von welchen alle sonstigen Texte abhängen, seien erst zur Zeit des Sprach-